

5 September/Oktober 2016  
ISSN 0171-5518 - 103. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



**GOTT LIEBEN:  
Seine Kraft**

# Liebe Leserinnen und Leser!

**L**ach doch mal! Freu dich doch! Sei einfach glücklich! Gut gemeint sind solche Sprüche. Aber wenn mir ein Kloß im Hals steckt und überhaupt nicht nach Lachen und Glücklichkeit zumute ist? Man kann mit den Traurigen weinen und mit den Fröhlichen lachen. Aber wer traurig ist, dem kann Fröhlichkeit nicht verordnet werden. Es gibt aber eine Freude, die nicht mit oberflächlicher Fröhlichkeit verwechselt werden darf. Diese Freude gründet letztlich in Gott.

**W**er Halt sucht bei Gott, der wird spüren, dass er gehalten wird. „Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein: denn es war auf Fels gebaut“ (Mt 7, 24 und 25).

Im fünften Buch des Theotimus geht es Franz von Sales auch darum, Glück und Freude in Gott zu finden, und wer sie gefunden hat, der ist stark. Mehr noch: Die Freude ist seine Kraft, die ihn befähigt, das Leben zu bewältigen. „O Gott, wie glücklich ist eine Seele, die ihre Freude daran findet, zu wissen und zu erkennen, dass Gott Gott ist und dass seine Güte eine unendliche Güte ist“ (DASal, 3,236). Sich freuen an Gott, der Gott ist, und die Erfahrung machen zu dürfen, dass seine Güte unendlich ist, ist nach Franz von Sales eine wahre Freude, die Mut und Kraft gibt.

**U**nd wie kann ich diese Freude bekommen? Machen kann man sie nicht und kaufen erst recht nicht. Sie wird einem geschenkt, wenn man dafür – wie es in der Bibel heißt – ein „hörendes Herz“ (vgl. 1 Kön 3,5-12) hat. Diese Haltung gilt es einzuüben durch Stille, Meditation und Kontemplation. Dies ist in unserer hektischen Zeit nicht einfach. Die Unfähigkeit zum Hören ist eine Krankheit unserer Tage. Ständig sind wir einer Geräuschkulisse ausgesetzt. Manchmal

gewinne ich den Eindruck, als seien wir eine Walkman-Generation. Immer mehr Menschen sieht man, die sich die kleinen Kopfhörer ins Ohr stecken und für ihre Umwelt unerreichbar sind. Sie schirmen sich ab, machen dicht. Wer sie anspricht, bleibt ohne Antwort. Dies kann auch in der Beziehung zu Gott passieren, wenn wir die Kopfhörer nicht entfernen. Vor diesem Hintergrund ist es schwer, Raum dafür zu schaffen, dass uns diese Freude an Gott geschenkt wird, aber es lohnt sich, sich auf diesen Weg zu machen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem Leben spüren dürfen, dass die Freude an Gott eine Stärke ist, die Sie im Leben auch Krisenzeiten überstehen lässt.

*P. Hans - Wenz Günter*



## Inhalt

- 4 Wider unsere Machbarkeit**  
Hans Leidenmühler OSFS
- 7 Loslassen und Festhalten**  
P. Sebastian Leitner OSFS
- 10 Lieben macht Sinn**  
Maximilian Beck
- 12 Die Freude am Herrn – halleluja**  
Johanna Pulte
- 14 Gottes Wohlgefallen und Wohlwollen**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 Die beiden Motoren der Liebe**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 Pack ma's – wir packen es**  
Leo Schlamp-Schmidbauer
- 22 LICHT-Aktion 2016**  
Für Kinder im  
Süden Afrikas
- 24 Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 Bücher**

# Be my friend! (Kanon)

Anja Lindner

1. D D9 Dsus4 D

Come and see, stay with me.

Hold my hand, be my friend!

2. D D9 Dsus4 D

Come and see, stay with me.

Hold my hand, be my friend!

3. D D9 Dsus4 D

Come and see, stay with me.

Hold my hand, be my friend!

1. D D9 Dsus4 D

Come and see, stay with me.

Hold my hand, be my friend!

2. D D9 Dsus4 D

Come and see, stay with me.

Hold my hand, be my friend!

3. D D9 Dsus4 D

Come and see, stay with me.

Hold my hand, be my friend!

# Wider unsere Machbarkeit

## Lassen wir uns von Gott beschenken

*Der Mensch tendiert heute dazu, alles selbst machen zu wollen, und es scheint, dass er verlernt hat, richtig über große Geschenke zu staunen – so darüber, dass wir von Gott unendlich geliebt sind. Diese salesianische Grundbotschaft beleuchtet Hans Leidenmühler OSFS für unsere Zeit.*

**E**s muss ein sehr einschneidendes und prägendes Erlebnis gewesen sein, das Franz von Sales mit dem unendlich gütigen und liebenden Gott gehabt hat. Anders ist es nicht vorstellbar, dass er in seinem Buch über die Gottesliebe nicht müde wird, die unvorstellbare Liebe und Treue Gottes zu preisen und zu verteidigen. „O Gott, wie glücklich ist eine Seele, die ihre Freude daran findet, zu wissen und zu erken-

nen, dass Gott Gott ist und dass seine Güte eine unendliche Güte ist“ (DA Sal 3,236). Für ihn besteht auch kein Zweifel, dass ein Mensch, wenn er nur ein wenig in Kontakt mit dieser Liebe Gottes kommt und seine Größe und Liebe zu ahnen beginnt, nicht anders kann, als sich nach diesem Gott zu sehnen und ihn zu lieben. Die Zeit, in der Franz von Sales lebte, war eine Zeit, in der man zwar mit Gott haderte, ihn liebte



Eitel ist der Hahn, der sich wundert, dass die Sonne aufging, obwohl er nicht krähte.  
(Bild: pixelio.de/Willi Heidelberg)

und an ihm litt, aber seine Existenz im Wesentlichen nie in Frage stellte.

## Kritischer Geist der Menschen heute

Für uns heute mag diese äußerst positive Sichtweise auf Gott und sein Handeln nicht mehr ohne weiteres so zugänglich zu sein. Wir sind kritisch geworden, hinterfragen Vieles. Wir hinterfragen auch die Existenz Gottes in Anbetracht des Leides, der Katastrophen und des Unrechts, wovon wir täglich in den Medien erfahren. Auch die sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche, die wir derzeit erleben, verunsichern uns und lassen keinen großen Plan hinter den Ereignissen erkennen. Und nicht zuletzt erleben wir in unserer Umgebung immer mehr Menschen, die mit Gott nichts am Hut, aber auch keine Sehnsucht nach ihm haben, und trotzdem verantwortungsvoll und froh leben. Diese Diskrepanz zwischen damals und heute muss uns bewusst sein, wenn wir uns den Ausführungen des heiligen Franz von Sales nähern, der keinen Zweifel daran lässt, dass der Mensch sich an Gott erfreuen wird, wenn er seine Größe nur irgendwie entdeckt oder erahnt.

Was kann Franz von Sales uns heute mitgeben, die wir in einer Zeit leben, in der Gott nicht mehr selbstverständlich der Mittelpunkt im Leben der Menschen und der Gesellschaft ist? Wie können uns seine Erfahrungen helfen, den Menschen um uns herum wieder auf den Geschmack zu bringen, das göttliche Wirken in der Welt zu entdecken?

## Das ganze Glück des Menschen

Franz von Sales sieht das ganze Glück des Menschen darin, dass er Gott erkennen und sich an ihm erfreuen kann, mit der Betonung auf „erfreuen“. Damit meint er eine Freude, die mich durch und durch ergreift und bewegt. Die mich nährt und erquickt („Was schmeckt, das nährt auch ... was gefällt, erquickt“ [DASal 3,237]). Wenn ich diese Freude an Gott zulasse, so der Heilige, dann wird sie zum Einfallstor

für weitere Erfahrungen des Reichtums und der Wohltaten Gottes. Man könnte auch sagen, sie wird zu einem Ausgangspunkt für eine spannende Reise ins Leben, auf der ich den Reichtum entdecken darf, der mir geschenkt ist.

Das klingt alles sehr schön, mögen Sie vielleicht jetzt denken, aber genau das lässt mich ratlos zurück. Wie ist es möglich, mich an Gott zu freuen, und zwar so sehr, dass es mein Leben durch und durch bewegt, wie Franz von Sales meint? Klingt das in unserer Zeit nicht allzu sehr nach frommen Gefühlen, die mit meiner Wirklichkeit im Grunde aber nichts zu tun haben?

## Wie ein eitler Hahn

Was hindert mich daran, mich an Gott zu erfreuen? Wir erleben heute eine viel größere Distanz zu Gott und zu seiner Schöpfung als die Menschen zur Zeit des heiligen Franz von Sales. Vor allem in den vergangenen Jahrzehnten haben wir uns vieles aufgebaut und geschaffen, wir erlebten den rasanten Fortschritt in der Forschung bis hin zur atemberaubenden Entwicklung im elektronischen Bereich und in der Informationstechnik. Vieles ist machbar geworden, was vor nicht allzu langer Zeit noch unvorstellbar war. Das alles haben „wir“ geschaffen.

So ist es auch verständlich, dass wir uns mehr und mehr von einer höheren Macht unabhängig gemacht haben – zumindest glauben wir es. Solche Entwicklungen haben natürlich Auswirkungen auf unser Innenleben. Es sind wichtige und wertvolle Errungenschaften und Entwicklungen, die da stattgefunden haben. Was wir dabei aber ziemlich aus den Augen verloren haben, ist das Bewusstsein, dass wir Geschöpfe sind und nicht Herrscher.

Das ist wie in der Geschichte vom eitlen Hahn, der felsenfest überzeugt war, dass er jeden Morgen die Sonne mit seinem Krähen wecken würde, bis er eines Tages verschläft und sich wundert, warum die Sonne trotzdem aufgegangen ist. Da hat er dann begonnen, nachzudenken.





Dankbarkeit beginnt mit der Einsicht, dass letztlich alles geschenkt ist.

Auch wir tun uns immer wieder schwer damit, uns einzugestehen, dass nicht allein wir es sind, die das alles geschaffen haben. Vieles, vor allem das Grundlegende, ist letztendlich Geschenk: Gesundheit, Kraft, Forschergeist, Verstand, Natur, und vor allem Vieles, was uns erfreut und aufleben lässt. Warum tun wir uns so schwer damit, dies alles als Geschenk anzunehmen? Der Grund liegt wahrscheinlich darin, dass wir uns nicht abhängig machen wollen vom Geber; irgendetwas in uns sträubt sich, uns in Abhängigkeit zu begeben, wir wollen alles selber machen und bestimmen. Dabei berauben wir uns aber so vieler Gelegenheiten, uns täglich zu freuen: an der Sonne, die durch die Bäume scheint, über den Tau, der auf einer eben aufgegangenen Blume glitzert, am Lächeln eines Säuglings oder über eine lang erwartete Umar-

mung. Stattdessen gehen wir wie im Schlaf durch das Leben und nehmen die Gelegenheiten nicht wahr, die uns geschenkt sind, damit wir uns freuen können.

### Wir können dankbar sein

Dankbarkeit ist eine Lebenshaltung und sie beginnt mit der Einsicht, dass letztlich alles geschenkt ist. Der Schlüssel für die Freude, und auch für die Freude an Gott, ist die Dankbarkeit. Solange wir unsere Wege gehen und die Dinge als selbstverständlich hinnehmen, werden wir keine Freude erfahren. Sobald wir aber beginnen, uns selbst und alles, was wir vorfinden, als Geschenk zu sehen, werden wir eine tiefe und nachhaltige Freude erfahren. In der Dankbarkeit liegt der Schlüssel zur Freude. Zur Freude an Gott, der uns so Vieles geschenkt hat und weiterhin schenkt, was nicht selbstverständlich ist. Und vielleicht entwickelt sich schön langsam in meinen Gebeten und in meinem Alltag ein Fundament der Dankbarkeit, und

daraus das Vertrauen in die große Güte Gottes: dass ich fest damit rechnen kann, dass jeder Tag mir genau das bringen wird, was ich brauche. Auch wenn es nicht immer das ist, was ich mir wünsche. „Wie glücklich ist die Seele, die Freude daran findet, Gott zu erkennen“ – so drückt Franz von Sales es aus. ■

*Hans Leidenmühler  
ist Oblate des  
hl. Franz von Sales.  
Er ist Novizenmeister und  
Provinzsekretär und lebt  
in Wien, Österreich*



# Loslassen und Festhalten

## Ein Gegensatz, der Einheit mit Gott schafft

*Veränderungen in unserem Leben fordern oft genug zum Loslassen auf. Gerade in dieser Situation greift ein Satz, der für Franz von Sales wichtiger Wegbegleiter war „Tenui nec dimittam – Ich habe Gott gefunden und lass ihn nie mehr los“. Gedanken dazu von P. Sebastian Leitner OSFS.*

**E**rst seit ein paar Wochen habe ich den Autoschlüssel, der immer der dickste und fetteste Schlüssel an meinem Schlüsselbund war, weggelegt und einem Mitbruder gegeben. Das Auto steht noch immer da, aber der Schlüssel dazu liegt in einer Lade dieses Mitbruders. Was ändert sich in mir?

### Veränderungen verändern mich

Auf einmal beginne ich meinen Alltag anders zu planen. Der Griff zum Autoschlüssel ist nicht mehr das erste, das mir einfällt, wenn es darum geht, meine Wege zu planen. Kann ich zu Fuß gehen? Kann ich mit dem E-Bike fahren? Was ist besser: für mich? Für die Umwelt? Und selbst dann, wenn ich zu der Einschätzung gelange, das Auto wäre ideal, muss ich erst klären, ob es gerade frei ist, oder ob es nicht von jemand anderem anderweitig gebraucht wird? So muss ich selbst dann, wenn ich es für unerlässlich erkenne, diese Erkenntnis hintanstellen, weil es ja auch andere Mitbrüder gibt, die wiederum ihre eigenen Vorstellungen und Erkenntnisse haben. Und mit meinen Zeitplänen beginnt sich auch etwas zu ändern. Und auf einmal entdecke ich, dass sich vieles ohne Auto lösen lässt. Ich werde mich bald nicht nur vom Schlüssel, sondern vom Auto trennen.

Es ist ein leichter Schritt. Ich lebe mit sieben Mitbrüdern, die alle mit einem Auto der Gemeinschaft unterwegs sind. Und doch. Gedacht hatte ich mir das schon lange, erst vor einem Monat habe ich es umgesetzt, und das Loslassen

wirkt sich aus. Es verändert scheinbarweise. Es verändert mich und meine Einstellungen.

### Das Loslassen festhalten

Der Autoschlüssel steht für alle großen und kleinen Dinge, die mein Leben behaften, ohne mich wirklich frei zu machen: Das beginnt bei meinen Aufstehgewohnheiten, geht über in die Essensgewohnheiten, überträgt sich auf die Beziehungsgewohnheiten und endet in meinen Gottesgewohnheiten. Alles und jedes darf hinterfragt werden, ob es meinem Weg zu Gott, dienlich oder hinderlich ist. Und ich darf lernen, dass ich vieles loslassen kann und darf, weil es gar nicht so entscheidend ist auf meinem Weg zu Gott.

Unterbrechen Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, an dieser Stelle das Lesen des Artikels. Gehen Sie der Frage nach, was Sie als nächstes loslassen könnten oder dürfen: Gegenstände, Gewohnheiten, Pläne, Beziehungen, Vorstellungen, Geschmäcker, Ängste, Gedanken, Vorurteile, etc. Und denken Sie nicht nur daran, sondern setzen Sie das Loslassen auch um. Beginnen Sie damit langsam, oder probieren Sie es radikal. Geben Sie dem Loslassen die Chance, Ihr Leben in eine größere Nähe zu Gott zu führen, oder wenn möglich sogar direkt zu ihm. Klammern Sie sich solange ans Loslassen, bis Sie den Eindruck haben, ganz in der Gegenwart Gottes zu leben. Dann und erst dann wird in Ihnen und übrigens auch in mir ein Paradigmenwechsel stattfinden, der das Loslassen nicht

mehr zur Tugend erhebt, sondern zu einer Unmöglichkeit. Dann wird das Festhalten zur Tugend des Moments: Immer sucht man den, den man liebt: „Tenui nec dimittam“ – Ich habe ihn gefunden, und lasse ihn nicht mehr los, nie mehr. Dieses Festhalten aber ist kein verkrampftes An-sich-reißen von Gott, sondern es ist das Wahrnehmen von Liebe, das mich selbst zur Liebe befähigt.

### Tenui nec dimittam

Manchmal, oder sogar ziemlich oft, beschäftigen wir uns ganz gerne damit, was die anderen

loslassen könnten. Darum ist in diesem Kontext das „Ich“ ganz wichtig. Tenui. Ich habe losgelassen und ich habe ihn gefunden. Es geht um meine Beziehung zu Gott. Es geht nicht darum, was die andern sagen oder nicht sagen. Es geht um mich und um Gott. Darum ist es auch möglich, dass Sie das Beispiel mit dem Autoschlüssel nicht verstehen. Für mich aber ist es ein Mosaiksteinchen. „Die Liebe sucht das, was sie gefunden hat, nicht um es zu haben, sondern um es immer zu haben“ (DASal 3,244), schreibt Franz von Sales im Theotimus.

Franz von Sales, der Experte des Loslassens und Festhaltens und der Experte des Lebens in



Loslassen lernen, um sich am Wesentlichen festzuhalten: zum Beispiel durch den Verzicht aufs Auto.  
(Bild: Chris Beck/pixelio.de)





Wo bist du, Gott? Ich suche dich, will dich erhaschen, erblicken, ertasten.

der Gegenwart Gottes, lebt uns diesen Weg vor. Die Radikalität dieser Spiritualität liegt im Paradigmenwechsel: Wenn ich in Gott bin, handle ich wie Gott, werde ich wie Gott, ja dann bin ich Gott. Und das ist keine Häresie, sondern Geschenk Gottes.

Jede und jeder, der in der Gegenwart Gottes lebt, wird darum auch lieben wie Gott, handeln wie Gott, ertragen wie Gott, schweigen wie Gott, reden wie Gott, für den anderen sterben, wie Gott.

Bevor Sie mir aber nun geistlich abheben, gilt es vielleicht, anstatt zu beschließen, den Autoschlüssel oder irgendetwas anderes loszulassen, in Ihrem Herzen den nächsten Schritt zu setzen, nämlich die Suche nach Gott wieder aufzunehmen. Wo bist du Gott? Wo suche ich dich?

Ich will dich erhaschen, erblicken, ertasten, erahnen. Und dazu können Sie sogar mit dem Auto fahren, wenn es darum geht, ihn, Gott, zu suchen und zu finden. Gute Fahrt. ■



*P. Sebastian Leitner ist  
Oblate des heiligen  
Franz von Sales und  
Provinzökonom in Wien,  
Österreich*

# Lieben macht Sinn

Maximilian Beck

„Die Liebe zu Gott schenkt dem Menschen die Kraft, sich selbst und den Nächsten, ja sogar seine Feinde zu lieben.“ Dieser Leitsatz, der mir von der LICHT-Redaktion zum Thema gestellt wurde, hat Potenzial, die meisten Jugendlichen sprichwörtlich auf die Palme zu bringen.

## Gottesliebe – absurd?

So sind in ihm direkt drei Forderungen, die für Sprengstoff nicht nur unter meiner Generation sorgen würden.

Die Liebe zu Gott ist dabei die erste Ladung, denn zum einen müsste man hierfür zuallererst an Gott glauben und zum anderen sähe kein Teenager und wohl auch nicht jeder Erwachsene ein, ihn dann auch noch zu lieben.

Den Nächsten lieben: Auch das stieße auf Unverständnis. Wir leben in einer Gesellschaft des Konkurrenzkampfs. „Grundlose“ Liebe zu anderen hätte da doch keine Daseinsberechtigung.

Und seine Feinde lieben? Spätestens jetzt steigt der nach unserer heutigen Weltsicht normierte Bürger vollends aus. Seine Feinde zu lieben grenze schlichtweg an Realitätsfremde.



Liebe ist mehr als Romantik:  
Zu ihr gehören Vertrauen, Loyalität, Ehrlichkeit

Doch ist dem so? Ist diese gesellschaftliche Grundhaltung, gleich einer Ideologie, jedem zu misstrauen und keinerlei Vertrauens- und Zunei-

gungskredite auszugeben, was ich keineswegs auf die junge Generation beschränken würde, sondern die sich offenbar unbemerkt in unsere Zeit geschlichen hat, wirklich derart akut?

Wie so oft ist die Antwort eine zweischneidige, doch zur näheren Erläuterung will ich die anfänglichen drei Forderungen nochmals aufgreifen und nacheinander analysieren.

## Gottesliebe – Was ist das eigentlich?

Zuvor sollte jedoch einmal der Begriff „Liebe“ entschlüsselt werden.

Liebe, damit verbinden wir vor allem eine romantische Komponente. Was Liebe aber idealtypisch vielmehr repräsentieren sollte, wird unter anderem Vertrauen, Loyalität, Ehrlichkeit genannt, natürlich auch Zuneigung. Sprechen wir aber heute von Liebe, fehlen im Kontext zumeist eben jene Attribute; wir benutzen also immer öfter eine bloße Worthülle. Ohne nun zu generalisieren, lässt sich dieser Prozess durchaus feststellen.

Wir hadern also mit Gott, genauer damit, dass wir ihn lieben sollen, aber es nicht können. Warum wir es nicht können, liegt bedauerlicherweise auf der Hand, denn auch Liebe wird inzwischen oft nur noch gegen Materielles oder Immaterielles, jedenfalls aber gegen eine Gegenleistung gewährt. Das mag auf den ersten Blick hart klingen, doch ist für mich ganz klar keine Spur mehr – allenfalls eine sehr schwache – von einem vielleicht früher einmal existierenden Altruismus, also der reinsten Form der Selbstlosigkeit, zu beobachten, selbst dann nicht, wenn von Liebe die Rede ist.

Der Fehler liegt also doch bei uns, und das müssen selbst wir, die wir Meister der geschichteten Selbstreflexion sind, anerkennen. Wenn dieser Fehler aber bei uns liegt, sind wir auch diejenigen, die ihn wiederum beheben können. Wir müssen es nur einmal wollen, ein wenig selbstloser zu werden. Das ist, nebenbei bemerkt, auf die Gottesbeziehung hin betrachtet, in sich ironisch. Denn selbstlos zu sein setzt ja in der Theorie ein persönliches Opfer voraus, aber

dieses entfällt bei der Liebe an Gott ohnehin. Umso verwunderlicher, dass wir das nicht auf die Reihe bekommen.

## Feindesliebe – ein Paradox

Erst recht hadern wir damit, unseren Nächsten und gerade unsere Feinde zu lieben.

Vor allem Feindesliebe ist für viele ein Paradoxon in sich. Wieso auch sollte man jemanden lieben, dessen Feind man ist? Schließt sich das nicht logisch konsequent aus? Und auch anders herum: Wieso sollte ich mit jemandem verfeindet sein, den ich liebe?

Lösen wir uns von der Begriffsstarre und treten von Gottes Forderung einen Schritt zurück, überdenken sie also.

Vielleicht war nämlich eben diese Paradoxie Gottes Absicht. Was, wenn Gott uns damit eben schlicht sagen will, dass Feindschaft an sich eine eher fragwürdige Beziehungssetzung ist, und wir es, platt gesagt, doch einfach sein lassen sollten, uns mit Hass zu begegnen?

Zu einfach? Ignoranz lässt sich als Kunst beschreiben, das Richtige mit offenen Augen zu übersehen, und diese Kunst beherrschen wir seit Anbeginn unserer Existenz par excellence.

Nein, dies soll kein Pamphlet sein, das uns alle als kaltherzig geißeln soll. Auch trifft alles Bisherige fraglos nicht auf jeden zu. Ebenso wenig lässt sich aber die Tatsächlichkeit dessen abstreiten.

Dennoch bin ich optimistisch gestimmt. Wir müssen nur unsere Augen öffnen. ■



*Maximilian Beck  
ist Schüler und  
lebt in Tauberfeld  
bei Eichstätt, Bayern*

# Die Freude am Herrn – halleluja

Johanna Pulte

**D**ie Freude an Gott, halleluja, ist unsere Kraft, halleluja ! So lautet ein Liedruf, der von den meisten Gläubigen mit Inbrunst gesungen wird. Oft frage ich mich, ob wir das, was wir singen und beten auch wirklich so meinen, so fühlen – oder ob wir den Text einfach gedankenlos vom Liedblatt ablesen.

## Die größte Kraftquelle

Ist die Freude an Gott unsere Kraft-Quelle? Für mich kann ich diese Frage bejahen: Ja, Gott ist meine ganz besondere, meine größte Kraftquelle! (Daneben gibt es auch die Musik, die Natur, gute Lektüre, Begegnungen mit Menschen und und ...) Die Vorstellung, dass Gott für jeden von uns jederzeit ansprechbar ist, für unsere kleinen und großen Sorgen, dass Er auch unsere Freude mit uns teilt, schützend bei uns ist, bei Tag und bei Nacht, dass Er es immer gut mit uns meint – diese Vorstellung ist derart beglückend und kraftspendend, dass sie mir immer ein dankbares Lächeln ins Gesicht zaubert.

In den Texten der heiligen Messe sprechen wir diese Tatsache auch an verschiedenen Stellen aus, etwa am Ende des „Vater unser“ in dem Zusatz: „Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“

## Der Weg in die Fülle

Der Weg mit Gott ist ein Weg der KRAFT und der Freude. Gott liebt uns so sehr, dass er uns ein Leben in Fülle wünscht und schenken will.

Den Weg, hinein in diese Fülle, hat Jesus selbst uns gelehrt.

Er sagte zu seinen Jüngern und damit zu uns: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird“ (Joh 15,9-11).

Sein wichtigstes Gebot ist die Liebe!





In den Sakramenten erfahren wir Gottes Nähe  
(Bild: S. Hofschlaeger/ pixelio.de)

## Das Beispiel der Heiligen

Der heilige Augustinus hat gesagt: „Liebe, und dann tu, was Du willst!“, das heißt, wer liebt und aus der Liebe heraus handelt, der kann nichts Böses tun.

Viele Heilige haben aus Gottes Liebe gelebt und Kraft gefunden, diese Liebe weiter zu geben. Darum sind sie auch Orientierung für unser Leben und wir rufen sie so manches Mal um Hilfe an - den heiligen Christopherus etwa, der der Schutzhelfer der Reisenden und Autofahrer ist.

Oder den heiligen Blasius, dessen Segen wir an jedem 3. Februar erhalten und der uns vor Halskrankheiten bewahren soll. Der Startenor Placido Domingo rief ihn vor jedem Auftritt zum Schutz seiner Stimme an.

Auch der heilige Antonius hört viele Hilferufe – bei allem, was verloren geht.

## Der Dank und das Gebet

Wichtig ist, dass wir bei erfahrener Hilfe den Dank nicht vergessen; egal, ob wir dem heilige Antonius einen Geldbetrag für die Armen spenden, wie es meine Schwiegermutter regelmäßig

tat, oder ob wir es durch andere Liebestaten an unsere Mitmenschen vergelten – nur, vergessen sollten wir das Danken nicht.

Dankbare Menschen sind auch glücklichere Menschen!

Um uns immer wieder an Gott, an Seine Kraft-Tankstelle, anzuschließen, braucht es das Gebet – es ist die innige Verbindung zu IHM. Es ist doch ein Gespräch mit unserem besten Freund!

Auch in den Sakramenten erleben wir Seine Nähe, werden wir mit Liebes-Kraft beschenkt, vor allem im Empfang der heiligen Kommunion.

In unseren Gebeten holen wir uns Kraft, unser Leben zu meistern, Gutes zu tun und wir können auch um Kraft für Menschen bitten, die es schwer haben, auch um Heilung.

Jesus selbst sagt: „Bittet und es wird Euch gegeben werden.“

Mein Gebet gilt immer noch ganz besonders meiner sehr kranken Schwester und mit mir beten viele Menschen für sie. Sie steht kurz vor ihrer zweiten „großen Chemo“ – sie ist voller Zuversicht und sagte mir neulich zu meiner großen Freude: „Ich fühle mich manchmal, als ob ich getragen würde ...“

Bleiben wir fleißig und innig im Beten – für uns selbst, für unsere Lieben, für unseren Papst, der sich dies bei fast jedem öffentlichen Auftritt am Ende wünscht, schließlich für die ganze Welt, und glauben wir fest daran, das Gebet hat große Kraft.

Bleiben Sie behütet! ■

*Johanna Pulte hat zwei Kinder und zwei Enkelinnen. Sie arbeitete als Betreuerin im Seniorenheim und ehrenamtlich als Katechetin in Duisburg, Nordrhein-Westfalen*





# Gottes Wohlgefallen und Wohlwollen

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

**D**er heilige Franz von Sales nennt „Wohlgefallen und Wohlwollen“ die beiden Flügel, mit denen die Liebe sich zu Gott aufschwingt. (DASal 3,268)

Schlagen wir den Psalm 148 auf, um Gottes Wohlgefallen würdig zu preisen – und dazu im Namen aller Geschöpfe das Halleluja und den Osterjubel anzustimmen. Gottes Schönheit, seine Demut, sein Sterben für uns und die Auferstehung von den Toten entlockt den Herzen das „Halleluja“. Der Herr erklärt der heiligen Gertrud der Großen, dass im Osterjubel das „O“, der Vokal des Schmerzes fehle. Alle anderen Vokale singen und stimmen in den Dank für den Sieg über Sünde, Tod und Hölle ein. Im Aufschwung zum ewigen Leben schwindet alle Trauer. Alles Weinen wandelt sich ins Osterlachen, alle Trübsal zum Danken. Der Schmerz ist in sieghaftes Licht verwandelt! „Musste denn der Messias nicht all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?“, sagt der unerkannte Jesus zu den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus.

## **Das Kreuz und Wunden werden zu strahlendem Licht.**

Vergessen ist darüber das Leid. Es ist überstrahlt zum Siegeszeichen geworden. Wir schauen jetzt anders auf das Kreuz als vorher. Der romanische König am Kreuz ist möglich. Unsere Kreuzmystik ist zu überdenken. Mit der Auferstehung ist der Blick zur Ewigkeit hin gewendet. Nicht die Sünde ist der Hauptgegenstand der Betrachtung, sondern der Sieg Christi, und was er gebracht hat: die Freiheit und Freude des Gott

liebenden Herzens – im Blick auf den siegreichen Herrn und König.

Das Kreuz ist hoch aufgerichtet und weit-hin sichtbar – aber es ist leer! Die „Frau aller Völker“ zeigt es: Eine unermesslich große Schar, die sich der Gute Hirt mit seinem Blut erkauft hat, folgt ihm nun. Jesus, der für unsere Sünden gestorben ist, Er ist auferstanden von den Toten; Er lebt und ist 40 Tage noch bei uns geblieben, um durch diese Wahrheit zunächst jene stark zu machen, die Er zur Kirchengründung aussendet. Er ist nebst dem Apostel Thomas vielen erschienen, damit aller Zweifel ausgeschlossen sei: „Ich habe die Welt besiegt!“ Verkündet es der ganzen Welt.

## **Er wird uns mitnehmen in seine Herrlichkeit – die man an diesen Ereignissen und Zeichen erahnen kann.**

Eine Herrlichkeit, die nicht umwerfend, sondern aufrichtend ist. „Erhebt euer Haupt – seht, eure Erlösung ist nahe!“ Wohlgefallen und Wohlwollen steigen zu Gott Vater empor als höchstes Gefallen – die Herrlichkeit des verheißenen neuen Himmels und der neuen Erde kann schon wahrgenommen werden. Wir können nur andeuten, was es wirklich bedeutet. Es ist unsere Zukunft. Die Auferstehung gehört bereits zur neuen Schöpfung – und die gefällt mir sehr!

Obwohl sie jetzt nur wie ein Schatten der Wirklichkeit ist, hat jeder Schatten dahinter eine Lichtquelle – den unsichtbaren dreifaltig einen Gott. Der Schatten sind die Sünder, also wir in allen Schattierungen. Es muss etwas Geheimnisvolles und Wichtiges damit verbunden sein



Erhebt euer Haupt – seht die Erlösung ist nahe!

– und das ist die BARMHERZIGKEIT. Die Engel mussten auf die Erde herab kommen, um des Herrn Demut in seiner Erniedrigung zu schauen – was sie sahen, hätten sie im Himmel nicht finden können: das Übermaß der Liebe im Kontrast des Elends, in das der gefallene Mensch geraten ist und doch gerettet wird.

Wie mit zwei Engelflügeln schwingen sich Wohlgefallen und Wohlwollen zu Gott auf. Im vom Vater in die Welt gesandten WORT ist uns Jesus als wahrer Mensch und Gott begegnet. Er

hat wie niemand sonst leise in die Weltgeschichte eingegriffen – er hat diese Welt besiegt, überwunden und uns auf die kommende Welt ausgerichtet – „denn mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Keiner bleibt da.

### Ein Gloria steigt nun durch die Engel unaufhörlich zu Gott empor: die Barmherzigkeit.

Theotimus kommt in seiner Abhandlung über die Gottesliebe zum höchsten Gotteslob, in dem er zugibt, dass nur Gott selbst Gott recht zu loben vermag, da nur ER sich kennt. In dieser Erkenntnis rufen wir aus: „Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste“ – damit man aber wisse, dass es nicht die Verherrlichung geschöpflichen Lobes ist, die wir Gott durch diesen Ausruf wünschen, sondern die ewige Verherrlichung, die ER in sich selbst ist.

„In Bewunderung Deiner Herrlichkeit – Sion Dir ein Loblied weihet – das ein Schweigen ist – vor Deiner Größe“  
(Ps 64,1).

*P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und lebt als Seelsorger in der Pfarre Franz von Sales in Wien, Österreich*



in immer neuen Tönen  
erklingt meine Sehnsucht  
im Lied deiner Liebe

in immer neuen Worten  
spricht meine Sehnsucht  
die Sprache deiner Liebe

in immer neuen Farben  
leuchtet meine Sehnsucht  
im Feuer deiner Liebe

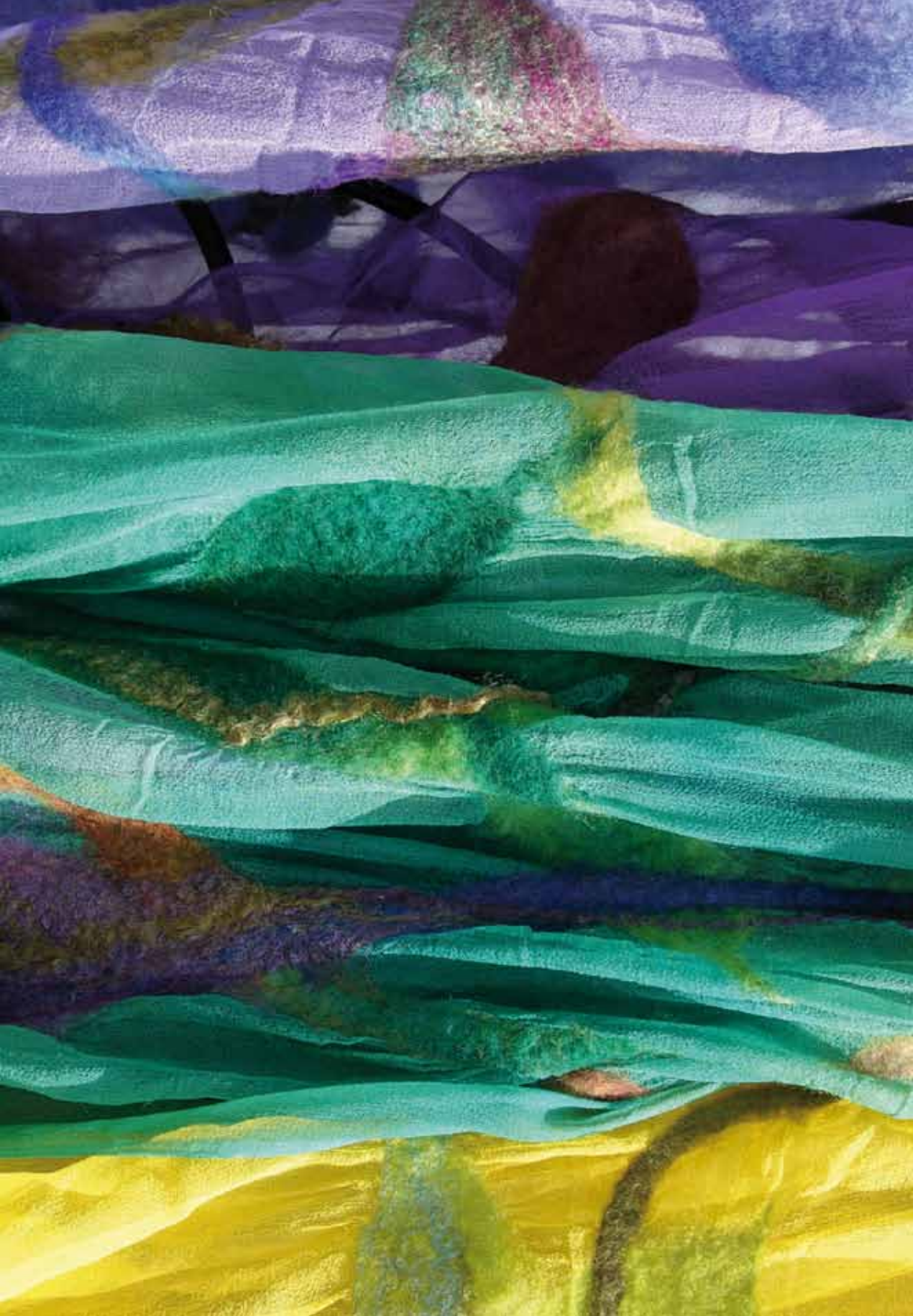
aus immer neuen Samenkörnern  
wächst meine Sehnsucht  
im Garten deiner Liebe

aus immer neuen Quellen  
strömt meine Sehnsucht  
ins Meer deiner Liebe

auf immer neuen Wegen  
öffnet meine Sehnsucht  
Horizonte deiner Liebe

mit jedem Atemzug  
lebt meine Sehnsucht  
im Atem deiner Liebe





# Die beiden Motoren der Liebe

P. Herbert Winklehner OSFS



**D**ie ersten vier Bücher der „Abhandlung über die Gottesliebe“ (Theotimus) beschreiben die Grundlagen der Gottesliebe, ihre Entstehung, ihre Geschichte, ihre Vollendung und wie man sie verlieren kann. Mit dem fünften Buch beginnt nun ein neuer Abschnitt. Im fünften bis zum neunten Buch beschreibt Franz von Sales die Wirkungen der Gottesliebe in der Seele des Menschen. Diese fünf Bücher bilden den Kern des Theotimus und somit auch das Besondere der Lehre des heiligen Franz von Sales. Im fünften Buch nun beschäftigt sich Franz von Sales mit den beiden Motoren, die die Liebe sowohl in Gott als auch im Menschen in Bewegung halten und in diesem „seligen Labyrinth der Liebe“ (DASal 3,268) vorantreiben: das Wohlgefallen und das Wohlwollen.

## Wohlgefallen und Wohlwollen

Das Wohlgefallen bedeutet: Mir gefällt, was ich sehe, spüre, erfahre, erlebe, und daher mag ich es und will es immer mehr mögen. Das Wohlgefallen treibt also die Liebe an, die gelieb-

te Person oder den geliebten Gegenstand immer weiter und immer mehr zu lieben.

Ähnlich ist es mit dem Wohlwollen. Wer jemanden liebt, wünscht und will für diesen nur Gutes. Das genau ist das Wohlwollen: Ich wünsche dir und will für dich nur Gutes.

Bei Gott fängt alles mit dem Wohlwollen an und vollendet sich im Wohlgefallen. „Die Liebe, die Gott uns entgegenbringt, beginnt immer mit dem Wohlwollen, denn er will und wirkt in uns all das Gute, das in uns ist, woran er dann sein Wohlgefallen findet“ (DASal 3,250). Da Gott von seinem Wesen her vollkommene Liebe ist, will er nur das Gute. Sein Wohlwollen treibt ihn dazu an, die Welt und den Menschen zu erschaffen. Bei der Betrachtung seines Schöpfungswerkes empfindet er dann Wohlgefallen: Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut. Dieses Wohlgefallen fördert wiederum sein Wohlwollen: Weil sein Wohlwollen unendlich und vollkommen ist, tut er alles, damit auch seine Schöpfung in Ewigkeit vollendet wird. So wechseln sich das göttliche Wohlwollen und das göttliche Wohlgefallen immer

wieder ab und führen somit die Schöpfung zur Vollendung.

Beim Menschen steht am Anfang das Wohlgefallen. Er betrachtet die Schöpfung und empfindet Gefallen daran. Er entdeckt die Wohltaten Gottes in der Geschichte der Menschheit, wie sie in der Bibel berichtet werden. Er erlebt, dass Gott Mensch wird und sein Leben am Kreuz opfert, um den Menschen zu erlösen. All das löst in ihm Wohlgefallen aus: „Wenn nun unser Verstand so recht auf die erhabene Herrlichkeit des göttlichen Wesens aufmerksam geworden ist, dann kann es nicht anders sein, als dass unser Wille vom Wohlgefallen am höchsten Gut erfasst wird“ (DASal 3,234).

Dieses Wohlgefallen geht dann über in das Wohlwollen. Weil der Mensch erkennt, wie gut Gott ist und wie sehr er seine Geschöpfe liebt, fühlt er sich dazu gedrängt, Gott sein Wohlwollen zum Ausdruck zu bringen, indem er Gott dankt und ihn für seine Taten lobt und preist. Der Lobpreis Gottes ist also die konkrete Folge aus dem Wohlgefallen und dem Wohlwollen, das der Mensch Gott gegenüber empfindet: O





Franz von Sales: Je mehr der Mensch sich mit Gott befasst, umso mehr wird er ihn loben und lieben. (Mosaik in einem Haus der Sales-Oblaten in den USA)

Gott, weil mir gefällt, was ich durch dich sehe und erfahre, daher lobe und preise ich dich alle Tage meines Lebens.

### Der Lobpreis

Franz von Sales ist davon überzeugt, dass der Mensch, je mehr er sich mit Gott beschäftigt, umso mehr dazu angetrieben wird, Gott zu loben und zu preisen. Weil der Mensch, je mehr er sich mit Gott beschäftigt, immer mehr entdeckt, was ihm gefällt, wird er immer mehr dazu gedrängt, Gott immer mehr zu lieben, ihn zu loben und zu preisen. Franz von Sales erkennt aber ebenso, dass dem Menschen in dieser Welt Gren-

zen gesetzt sind: „Dieses Verlangen aber, Gott zu loben ... ist unstillbar. Denn die Seele, die davon ergriffen ist, möchte gern ihrem Geliebten unendliches Lob darbringen, weil sie sieht, dass seine Vollkommenheit mehr als unendlich ist“ (DASal 3,256). Eigentlich müsste der Mensch Gott für all das Gute, das er getan hat und tut, noch viel mehr loben, aber es fehlen einfache die Worte, die die wahre

Größe Gottes beschreiben könnten. Im Menschen wird dadurch die Sehnsucht nach dem Himmel geweckt, wo er endlich Gott von Angesicht zu Angesicht sehen kann und sich mit dem ewigen Lobpreis der himmlischen Chöre, der Engel und der Heiligen vereinen kann. „Bei Gott, welche Freude werden wir im Himmel haben, mein Theotimus“, so schreibt Franz von Sales, „wenn wir den Geliebten unseres Herzens als ein unendliches Meer vor uns sehen werden“ (DASal 3,235). Und weiter: „O Gott, wie glücklich ist eine Seele, die ihre Freude daran findet, zu wissen und zu erkennen, dass Gott Gott ist und dass seine

Güte eine unendliche Güte ist“ (DASal 3,236).

Aber selbst in der Ewigkeit wird man erkennen, dass auch dieser himmlische Lobpreis nicht ausreicht, um die wahre Größe Gottes in entsprechender Weise zu preisen.

### Das heilige Schweigen

Gottes Größe ist noch viel größer als es alle Heilige und Engel zusammen zum Ausdruck bringen können. „So erkennen wir schließlich, dass [Gott] nur durch sich selbst so gelobt werden kann, wie er es verdient, denn er allein kann auf würdige Weise seiner über alles erhabenen Güte mit einem über alles erhabenen Lob gleichkommen“ (DASal 3,267). Daher bleibt schließlich nur noch der „Hymnus des heiligen Schweigens ... das ein Schweigen ist vor deiner Größe“ (DASal 3,268). Der Mensch erkennt: Kein Wort reicht letztlich aus, um ausdrücken zu können, wie groß die Liebe ist, die Gott uns schenkt. Letzter Ausdruck unseres Wohlgefallens und Wohlwollens gegenüber Gott ist also die Anbetung und heiliges Schweigen. ■

*P. Herbert Winkelner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Kaplan und in der Provinzverwaltung.*



**Z**urzeit stehen viele Aufgaben an: Umstrukturierungen, Familienfeste, Urlaubsplanung, usw. Oft denke ich mir dabei, dass ich all die Aufgaben, die jetzt über den Sommer auf mich einströmen, nicht schaffen werde. Wie kann ich Kraft tanken, aufnehmen und meine leeren Batterien wieder aufladen? Dieser Frage möchte ich, liebe LICHT-Leserinnen und Leser in dieser Ausgabe auf den Grund gehen.

### Zehn Minuten für mich

Was sich bei mir in den letzten Jahren eingebürgert ist, ist mein tägliches Gebet in Verbindung mit der morgendlichen Meditation. Zehn Minuten nur für mich, nur ich alleine, sonst kein anderer. Wenn ich diese zehn Minuten am Tag auslasse, bin ich unausgeglichen, unruhig, unentspannt. Das Gebet und die Zeit für mich geben mir Kraft, die Aufgaben des Tages ruhig zu meistern. Nehmen Sie sich auch zehn Minuten Zeit, für einen kleinen Spaziergang in der Natur, zehn Minuten irgendwo alleine zu sitzen, zehn Minuten, die Ihnen gehören.

### Adaptieren, nicht kopieren!

Viele haben das Problem, sich mit anderen zu vergleichen. Ein Beispiel: Ein Ehepaar ist bei einem anderen eingeladen. Sie reden, lachen, reden, diskutieren. Am Ende des Abends fährt ein Ehepaar nach Hause. Über was, denken Sie, reden

# Pack ma's! – Wir packen es!

*Leo Schlamp-Schmidbauer*

die beiden bei der Heimfahrt? Über die guten oder schlechten Eigenschaften des Ehepaars? In 99 Prozent der Fälle über die schlechten, um sich selbst besser zu fühlen. Ich denke mir, hier sollte man die Sichtweise ändern.

Ich rede mit meiner Frau oft darüber, ob man nicht das Gute oder das, was in einer anderen Beziehung sehr gut läuft, auf die eigene Partnerschaft adaptieren kann. So hebt man seine eigene Beziehung

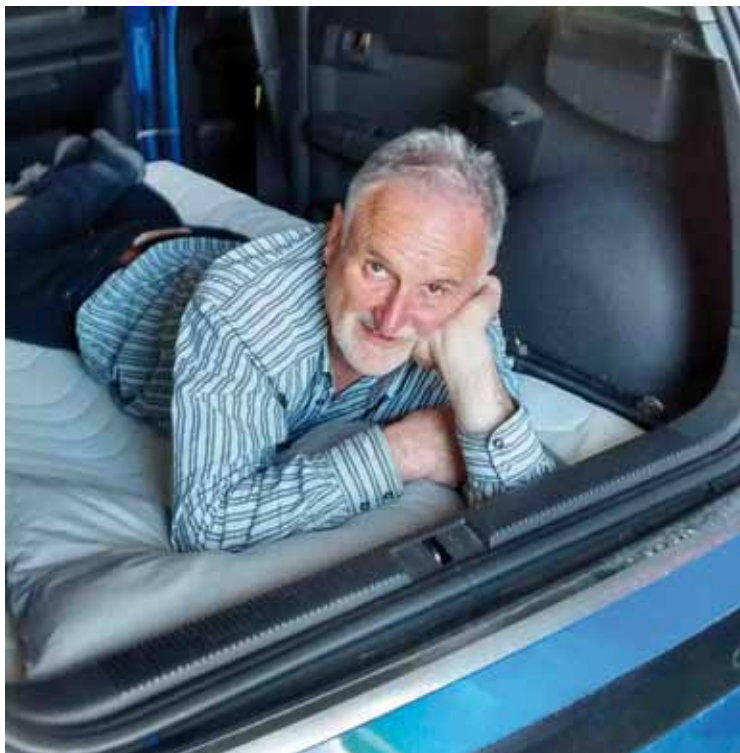
vielleicht auf eine neue und bessere Ebene. Dies kann man ja nicht nur auf Beziehungen umlegen, sondern auch auf ganz alltägliche Dinge oder auf das Berufsleben. Nicht kopieren, sondern adaptieren!

### Mens sana in corpore sano

Diesen Spruch kennen Sie sicherlich: „Guter Geist in gutem Körper.“ Sport, gesunde Ernährung sowie gesunde, gute Gedanken zählen meines Erach-



Mit Kraft Dinge anpacken!



Wir brauchen Oasen, in den wir Ruhe finden können.

tens zu den Dingen, die einen guten Körper ausmachen. Ich bin ganz ehrlich, dass ich oft zu faul bin, mich aufzuraffen und Sport zu treiben. Jedoch merkt man den Energieschub und das Wohlbefinden, welches mit Sport steigt. Es muss ja nicht unbedingt der Marathonlauf werden oder der „Iron Man“, aber Bewegung fördert und fordert den Geist und den Körper. Genauso gehört es dazu, sich ausgewogen und gesund zu ernähren.

In ein Auto kann man nur gutes Benzin tanken, sonst fährt es nicht. Beim Körper läuft das leider anders: Führen wir dem Körper nur „Dreck“ zu, so verarbeitet er dies trotzdem, aber mit der Folge, dass wir irgendwann Verschleißerscheinungen

und keine Kraft mehr haben.

In diesem Sinne: Schweinebraten ja, aber nicht jeden Tag!

### Ruhepausen

Sich Pausen zu gönnen, ist absolut menschlich. Man kann nie immer hundert Prozent geben, dafür ist der menschliche Körper nicht geeignet. Franz von Sales bringt hier das Bild des Jägers ins Spiel. Ein Jäger kann seinen Bogen nicht immer gespannt haben. Irgendwann schießt der Bogen wegen Überspannung nicht mehr. Dieses Bild können wir auch auf uns übertragen. Wir brauchen Ruhezeiten, Oasen, in den wir Ruhe finden können und keinen Stress und Hektik erleben.

### Besuch alter Freunde

Oft sagt man: „Wir kommen dich besuchen.“ Oft finden solche Besuche aber nie statt. Hier rate ich Ihnen, dass Sie sich ins Auto setzen und alte Bekannte, Freunde oder Verwandte besuchen. Man weiß nie, wie lange man einander noch hat.

Vor zwei Wochen haben mich mein Vater, meine Schwester mit ihrem Mann sowie meine Nichte besucht. Man verbringt eine gute Zeit miteinander, lernt sich besser kennen, spricht über die Dinge, die ausgesprochen werden sollten, tankt Kraft.

So wünsche ich Ihnen, dass Sie stets Kraft haben, die Dinge anzupacken, die Sie gerade berühren, stören oder verändern wollen. Wie sagte schon Ludwig Feuerbach, ein deutscher Philosoph: „Zu einem vollkommenen Mensch gehören die Kraft des Denkens, die Kraft des Willens, die Kraft des Herzens.“

Und Franz von Sales würde ergänzen: „Und die Kraft der Liebe und der Akzeptanz!“ ■

*Leo Schlamp-Schmidbauer lebt in Wien, Österreich, und ist angehender Steuerberater und Wirtschaftsprüfer*





Unsere LICHT-Aktion 2016 unterstützt ein Schulprojekt der Oblatinnen des hl. Franz von Sales im Süden Afrikas, in Gabis in Namibia. Mittlerweile wurden bereits mehr als EUR 5.500 gespendet. In dieser LICHT-Ausgabe berichtet Schwester Françoise-Dorothee Stammherr OSFS von einem ganz großen Problem an ihren Schulen: Die Kinder können kaum lesen. Dem soll ein neues Projekt abhelfen.

**D**ie ganze Welt kennt Smartphones, bis hier in die abgelegenen Dörfern in Südafrika. In Paris habe ich oft geträumt, ich hätte ein SMART-Auto, dann wird das Parken zum Kinderspiel. Wenn ich einkaufen gehe, dann will die Kassiererin wissen, ob ich eine SMART-Karte habe, um Punkte zu sammeln. Gestern bin ich unverhofft auf eine SMART-Ecke gestoßen. Ich bin nur die Begleitperson meiner Mitschwester, die in der dunklen Abendzeit etwas bei einer Oberstufenlehrerin ein paar Strassen weiter etwas abgeben muss.

### Kurzbesuch mit Folgen

Wenn wir hier in Südafrika und Namibia sagen, wir gehen jemanden besuchen, kann der Besuch lang dauern. Dieser Besuch ist ziemlich kurz, aber kräftig und hoffentlich der Beginn von einem SMART-Abenteuer für uns Oblatinnen und unseren Schülern! Die Lehrerin sitzt am Küchentisch und korrigiert die Trimesterprüfungen. Trotz der Stapel „Arbeit“ ist sie gut gelaunt, der rote Kugelschreiber in ihrer Hand tanzt nicht wild über

# S.M.A.R.T.-Karten gegen Lesefrustration

## Licht-Aktion 2016 für Kinder im Süden Afrikas

die Papiere. Sie unterbricht ihre Korrektur und empfängt uns mit einem zufriedenen Lächeln. Ich habe selten gut gelaunte Lehrer beim Korrigieren angetroffen ...

Da gibt es ein paar „Ausrutscher“, die Rechtschreibung folgt ab und zu einer eigenen Fantasie, aber im Großen und Ganzen gibt

es nicht viel auszusetzen. Wir erzählen von unseren Erfahrungen mit den Grundschulern. Es macht keinen Unterschied, um welche unserer Kinder es sich handelt; wir sind schockiert über ihre Leseprobleme. Wenn wir beim Religionsunterricht nach der Schule einen einfachen Satz

### „Für Kinder im Süden Afrikas“



Wenn Sie den Kindern im Süden Afrikas helfen wollen,  
richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Südafrika“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08  
BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Südafrika“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962  
BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962

Die Antwort einer meiner Mitschwestern kommt mir in den Sinn. Viele Eltern hatten nicht die Gelegenheit, lange Zeit auf einer Schulbank zu sitzen, sie mussten arbeiten. Wenn ihre Kinder ihnen zu Hause mitteilen, sie haben beschlossen, die Schule zu verlassen, dann bieten sie keinen Widerstand.

Zum Glück muntert mich die Diashow auf. Diese Oberstufenschüler haben wirklich an alles gedacht. Sie haben die Lebens- und Lesegewohnheiten der Mitschüler analysiert, deren Lesebedürfnisse. Aktionen wurden ins Leben gerufen: Briefe geschrieben, um Leute zu Vorträgen über das Lesen einzuladen, Sponsoren zu finden für Bücher. Im Kindergarten und in Altenheimen lesen sie Geschichten vor. Und in jedem Schulzimmer entsteht der SMART Corner.: **S** – Support, **M** – More, **A** – Active, **R** – Reading, **T** – Teams.

Haben Sie Ihre SMART-Karte? Vielleicht können Sie unsere Kinder unterstützen, eine SMART Karte zu erwerben um mit „smarten“ Lesegewohnheiten und neuem Lesestoff ausgestattet, positiv in die Zukunft zu blicken ... ■



Lesen lernen – die große Herausforderung für die Schüler in Namibia

diktieren, ist das eine richtige Herkulesarbeit für die Kinder und für uns!

Die Lehrerin hört uns schmunzelnd zu, während wir bei ihr unsere Frustration abladen. Dann holt sie ihren Laptop und zeigt uns eine Diashow, die ihre Oberstufenschüler (15-16jährig) für einen regionalen wissenschaftlichen Wettbewerb vorbereitet haben. Es handelt sich einmal nicht um Aids, Drogen, Teenagerschwangerschaft oder solche Themen, es geht ganz einfach um Leseschwierigkeiten und was man dagegen tun kann!

### Problem Leseschwäche

Wir in Afrika lieben Bildersprache, übertragen unser Wissen lieber durch Erzählen, Tanzen, Musik, als in Büchern zu lesen. Muss das so bleiben? Es ist eine große Herausforderung für die Schüler, die Eltern, das ganze Schulsystem, und noch viele mehr.

Während ich noch still auf meinem Stuhl in der Küche sitze, lasse ich meine Gedanken über

meine Entdeckungen der letzten paar Monate gehen. Wenn ich Leute zu Hause besuche, wird mir freundlich ein Platz im Wohnzimmer angeboten, wenn es eines gibt ....

An der Wohnwand oder auf einem Regal stehen ein paar Souvenirs, eingerahmte Fotos, „Diplome“ vom Kindergarten und der Grundschule, vielleicht eine Dankesurkunde für Treue in einem Betrieb. Aber wo sind die Bücher? Ja, das Buch der Bücher fehlt in den meisten Familien nicht und ich kann sehen, wie abgegriffen die Bibel ist. Dann fühle ich ein Schuldgefühl in mir aufkommen, und ich frage mich, welchen Stellenwert Gottes Wort zwischen meinen Büchern hat.

Ich denke an Will, zehn Jahre alt, der in der Lesecke in unserem Lernzentrum versucht, die Bücher der Erstklässler zu entziffern. Und doch überrascht er mich, denn er spricht sehr korrekte und lange Sätze in Englisch.

Ich erinnere mich, dass Audley und Morné, beide elf Jahre alt, noch nicht wissen, wie sie einen Duden gebrauchen können.



Schwester  
Françoise-  
Dorothee  
Stammherr  
OSFS



Prof. Dr. Hubertus Brantzen, langjähriger Professor für Pastoraltheologie in Mainz und Verantwortlicher für die Ausbildung der Kapläne hat vor einigen Jahren das Buch „Die sieben Säulen des Priestertums“ geschrieben. Der Ehemann und Vater von drei Kindern hat in der Zeitschrift „Der Anzeiger für die Seelsorge“ eine Lesehilfe für dieses Buch veröffentlicht. Durch einen Briefkontakt von LICHT-Schriftleiter P. Hans Werner Günther erfuhren wir von seinem Interesse an Franz von Sales. Er ist ein großer Freund des Heiligen und war auch schon mehrmals in Annecy an seinem Grab. Auf die Frage, ob wir für LICHT mit ihm ein Interview machen dürften, sagte Brantzen, der auch der Schönstattbewegung angehört und in der Familienberatung tätig ist, gern zu. Dabei gewährte er uns interessante Einblicke über seinen salesianischen Zugang. Lesen Sie hier den 1. Teil des Interviews.

**LICHT:** Wie haben Sie Franz von Sales kennengelernt und was bedeutet er Ihnen heute und für die Pastoral?

**Prof. Hubertus Brantzen:** Franz von Sales habe ich zunächst durch das Buch „Werktagsheiligkeit“ von M.A. Nailis kennengelernt. Es ist ein Buch, in dem die Spiritualität der Schönstattbewegung in Anregungen für das tägliche Handeln umgesetzt wird. Das Buch ist erstmals bereits 1937 erschienen. Es wurde sogar vom damaligen General der Pallottiner dem Papst überreicht und in dem Dankeschreiben des Kardinal-

# Durch Schönstatt zu Franz von Sales

## Interview mit dem Pastoraltheologen Prof. Hubertus Brantzen/ 1. Teil



Prof. Dr. Hubertus Brantzen

Staatssekretärs Pacelli für „seine überaus soliden und zugkräftigen Ausführungen“ belobigt.

Das Buch ist in der Sprache und dem Stil der damaligen Zeit verfasst. Dennoch wird das Anliegen sehr deutlich, die alltäglichen Aufgaben jedes Menschen, seien es berufliche Verpflichtungen oder einfache Tätigkeiten, mit dem Glauben zu verbinden. Das Buch ist angefüllt mit Zitaten geistlicher Schriftsteller aus der gesamten Spiritualitätsgeschichte, unter denen Franz von Sales eine prominente Rolle einnimmt.

Ein Zitat aus der „Philothea“ zeigt einen klaren Realitäts-sinn: „Die Frömmigkeit muss

ein anderes Aussehen haben beim hochgeborenen Herrn als beim Handwerker, Arbeiter oder Knecht, ein anderes beim Mädchen als bei der Gattin und wieder ein anderes bei der Witwe. Ja, sie richtet sich in der praktischen Anwendung nach den Kräften, Aufgaben und Pflichten jedes einzelnen Menschen. Oder glaubt ihr, es wäre wohl für euren Bischof geziemend, wenn er als Einsiedler leben wollte wie ein Kartäuser? Oder wäre es für Eheleute passend, wenn sie nichts verdienen und sparen wollten wie die Kapuziner? Oder es stünde dem Arbeiter oder Handwerker, wenn er täglich stundenlang in



Philothea: Glauben für alle im Alltag. (Erste deutsche Ausgabe von Caspar Eisengreyn aus dem Jahr 1686)

der Kirche zubringen wollte wie Klosterleute. Wäre eine solche Frömmigkeit nicht lächerlich, unecht, unausstehlich?“

Diese ganz praktischen Anregungen haben mich auf den Verfasser der „Philothea“ und anderer Werke neugierig gemacht. Ich las einige seiner Schriften. Besonders haben mich die von Hildegard Waach verfassten Biographien zu Franz von Sales und seiner geistlichen Schwester Johanna Franziska von Chantal berührt. Bei nächster Gelegenheit suchte ich Spuren seines Lebens, besonders in Annecy, wo er und Johanna Franziska von Chantal beerdigt sind.

*Inwieweit hat Sie Franz von Sales bei der Entstehung des Buches „Die sieben Säulen des Priestertums“ beeinflusst?*

Das Buch ist wesentlich geprägt von den Erfahrungen, die ich über 30 Jahren lang in der Ausbildung und Begleitung von Kaplänen und jungen Priestern in meinem Bistum sammeln konnte. Wichtig in

der Wahrnehmung von Lebensvorgängen und Lebensprozessen war mir dabei die Einstellung, alle diese Vorgänge und Prozesse als „Spuren Gottes“ zu verstehen. Das, was sich gut in psychologischen oder soziologischen Kategorien beschreiben lässt, ist in einer Tiefensicht zugleich immer auch ein Hinweis, wie und wohin Gott einen Menschen, eine Gruppe oder eine Gemeinschaft führen möchte. Nichts, auch nicht Kleinigkeiten, sind von dieser Sicht ausgenommen.

Hier spielt für mich der Glaube an Gottes lebendige Führung im Leben eine wichtige Rolle, wie ich ihn im „praktischen Vorsehungsglauben“ Pater Josef Kentenichs, dem Gründer der Schönstattbewegung, kennengelernt habe.

Wenn man diese Führung Gottes im Blick auf pastorales Handeln betrachtet, scheinen mir einige Sätze von Franz von Sales interessant, die man als Grundregeln verstehen kann. Da gibt es Sätze wie „Vernünftiges Schweigen ist jederzeit besser als lieblose Wahrheit“ oder: „Nichts erwarten, nicht verweigern.“

Solche Einstellungen im Umgang mit den Menschen, auch und besonders in der Seelsorge, treffen sich genau mit dem, was Papst Franziskus gegenwärtig immer wieder betont: Wir müssen das Einzelschicksal des Menschen liebevoll betrachten. Es geht nicht einfach nur darum, ewig gültige Wahrheiten zu wiederholen. Menschen müssen auf erstrebenswerte Ziele und Leitbilder auf einem je einmaligen Weg zugehen dürfen. ■

## Kunst in Haus Overbach



Neue Schülerbilder sind im Gymnasium Overbach zu sehen.

**A**m Freitag, 20. Mai 2016, wurde im Franz von Sales Hof des Gymnasiums Haus Overbach, Nordrhein-Westfalen, eine Ausstellung des Malers Rolf D. Müller eröffnet. Müller, Jahrgang 1951, fand zur Malerei, nachdem ihm Josef Beuys vermittelt hatte, in jedem Mensch stecke ein Künstler. Den vielen Gästen erklärte Müller, dass seine Bilder grundsätzlich keinen Namen tragen, weil er die Betrachter durch Worte nicht beeinflussen möchte. Auch sprach er von einer gewissen Traurigkeit, die viele seiner Werke ausstrahlen, die vielleicht in ihm selbst grundgelegt sei, denn er lasse bei der Arbeit seiner inneren Spontanität viel freien Raum.

Ebenfalls haben Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums zusammen mit ihren Kunstlehrern ansprechende Bilder gemalt. Zu sehen sind die Akrylzeichnungen in den Tagungsräumen im Franz von Sales Hof. ■

**H**och hinaus ging es am 10. Juni für das Gymnasium der Sales-Oblaten Overbach in Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen eines von den Fachlehrern Jenny Staß und Dr. Peter Michael Dohmen betreuten Physikprojektes der achten Klassen wurde ein Wetterballon, ausgestattet mit einer Kamera und verschiedenen Messsonden, vom Schulhof aus gestartet, der seinen Weg in luftige Höhen bis hoch in die Stratosphäre antrat.

### Lange Vorbereitung

Bereits im Oktober 2015 stieg man in die Planungen des Projektes ein: Es wurden das nötige Equipment besorgt, Genehmigungen eingeholt, Versicherungen abgeschlossen sowie das unterrichtliche Rahmenprogramm gestaltet. Dr. Jens-Uwe Groß, Schülervater und Mitarbeiter des Institutes für Stratosphärenforschung des Forschungszentrums Jülich, konnte als wissenschaftlicher Begleiter für das Projekt gewonnen werden. Ausgestattet mit dem nötigen Grundwissen und mit vielen Ideen und Anregungen setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Facetten eines Stratosphärenflugs viele Wochen auseinander.

### 25.000 Meter über dem Meer

Am Starttag zeigte sich das Wetter von seiner besten Seite, strahlender Sonnenschein und nahezu Windstille. Um 13:30 Uhr verließ das insgesamt 20 Meter lange Gespann, bestehend aus Wetterballon, Fallschirm und Sonde unter dem Jubel der Schü-

# Gymnasium hebt ab!

## Overbacher Wetterballon flog bis in die Stratosphäre



Atemberaubende Bilder vom Himmel machte der Overbacher Wetterballon

lerinnen und Schüler den Boden des Schulgeländes.

### Sanfte Landung

In einer Höhe von rund 25.000 Metern platzte der Ballon und trat dank des Fallschirms einen ruhigen Rückweg zur Erde an. Insgesamt drei Stunden sammelte die Sonde Messdaten zu Temperatur, Luftdruck, Flughö-

he und -geschwindigkeit sowie atemberaubende Bilder, bevor sie eine sanfte Landung auf dem Wartehäuschen einer S-Bahn-Haltestelle in der Nähe von Rheinbach bei Bonn, Nordrhein-Westfalen, hinlegte. Noch vor Ort konnte man die erfolgreiche Aufnahme des Videomaterials sowie der Messdaten bestätigen, die nun ausgewertet werden. ■

## Rundfunkgottesdienst aus Mülheim

**A**m 10. April wurde eine heilige Messe aus der Pfarrei Maria Himmelfahrt in Mülheim unter der Leitung von P. Josef Prinz OSFS im Deutschlandfunk übertragen. Nach dem Gottesdienst gab es zahlreiche Anrufe und viele wünschten ein Manuskript der Predigt. Der Deutschlandfunk dankte P. Prinz für die gute Zusammenarbeit. Die Eucharistiefeyer gibt es noch zum Nachhören im Internet



unter [http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2016/04/10/dlf\\_20160410\\_1006\\_08707257.mp3](http://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2016/04/10/dlf_20160410_1006_08707257.mp3) oder einfacher via Link „Kirche im Rundfunk“ von der Seite <http://www.kirchengemeinde.net/nachrichten/nachrichten-2> ■

# Ganz im Sinn von Franz von Sales

## Heilige Pforte der Barmherzigkeit in der Kaasgrabenkirche, Wien

**S**pät, aber doch wurde per Dekret durch Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof von Wien, die Erlaubnis erteilt, dass in der Kirche Maria Schmerzen im Kaasgraben, eine Kirche der Pfarrgemeinde Franz von Sales im 19. Wiener Gemeindebezirk, eine „Heilige Pforte“ zum außerordentlichen Heiligen Jahr der Barmherzigkeit offiziell errichtet wird. Feierlich eröffnet wurde die Pforte im Rahmen der Sonntagsmesse am 26. Juni 2016. Hauptzelebrant war P. Sebastian Leitner OSFS, der auch Kirchenrektor der Kirche Maria Schmerzen im Kaasgraben ist.

### 14 Stoffbanner

Schon während der Fasten- und Osterzeit wurden die Menschen regelmäßig auf das Heilige Jahr der Barmherzigkeit hingewiesen, dadurch dass an jedem der Sonntage eines der sieben leiblichen oder der sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit im Mittelpunkt der Predigt stand.

Diese 14 Werke der Barmherzigkeit sind optisch immer noch gegenwärtig. 14 Stoffbanner mit je einem Werk der Barmherzigkeit wurden unter die 14 Stationen des Kreuzweges gehängt.



Einladend: die Barmherzigkeitspforte in der Wiener Kaasgrabenkirche

### Salesianisches Thema

Die Einrichtung einer Heiligen Pforte ist auch ganz im Sinne der Lehre des heiligen Kirchenlehrers und Pfarrpatrons Franz von Sales (1567-1622), für den die Liebe und Barmherzigkeit eines der wesentlichen Eigenschaften Gottes sind. Hier nur zwei Zitate aus seinem umfangreichen mystischen Hauptwerk „Abhandlung über die Gottesliebe“ (Theotimus), das in diesem Heiligen Jahr den 400. Jahrestag der Ersterscheinung feiert (Tag der Veröffentlichung: 29. Juni 1616): „Sieht nun der Herr eine Seele, die in die Sünde gefallen ist, so ist es zwar nicht mehr erforderlich, dass er aus

Liebe zu uns erneut sterbe, aber ereilt herbei, der Seele zu helfen, und öffnet mit unbeschreiblicher Erbarmung die Pforten ihres Herzens durch Empfindungen und Mahnungen des Gewissens. Diese lässt er aus verschiedenen Erkenntnissen und Regungen entspringen und flößt sie der Seele gleich wohlriechenden und herzstärkenden Mitteln ein, um sie wieder zum Bewusstsein, d. h. zum Guten zurückzuführen“ (Franz von Sales, Theotimus III. Buch, 3. Kapitel).

### Revolution der Zärtlichkeit

Papst Franziskus fordert in diesem heiligen Jahr der Barmherzigkeit vor allem die Christen zu einer „Kultur der Begegnung“ auf, die zu einer „Revolution der Zärtlichkeit“ führt. Der heilige Franz von Sales forderte dies mit anderen Worten bereits vor 400 Jahren: Die *affektive Liebe* die wir von Gott in der Begegnung der Eucharistie, des Bußsakramentes und des Gebetes geschenkt bekommen, soll sich in der *effektiven Liebe* des Menschen zu den Mitmenschen auswirken, z.B. in der Form der 14 Werke der Barmherzigkeit: Hungrige speisen, Durstigen zu trinken geben, Nackte bekleiden, Fremde aufnehmen, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, die Toten begraben; den Zweifelnden recht raten, die Unwissenden lehren, die Sünder zurechtweisen, die Betrübtentrösten, Beleidigungen verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden und Verstorbenen zu Gott beten. ■



# OSFS weltweit im Aufschwung

## Noviziatsbeginn, Professfeiern, Weihen in Indien, Lateinamerika und Südafrika

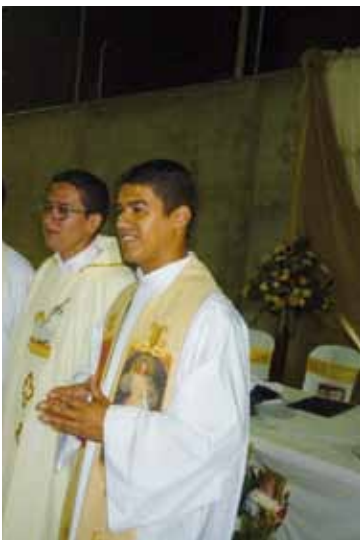


Priesterweihe zweier Mitbrüder aus Ecuador

Zwischen April und Juni 2016 durften die Sales-Oblaten eine Reihe von Festen feiern, die für die Zukunft der Ordensgemeinschaft Mut machen. Eine Reihe von Mitbrüdern feierten ihre Aufnahme in das Noviziat, ihre Erste und Ewige Profess, ihre Diakonen- und ihre Priesterweihe.

### Indien

In Indien wurden am 30. Mai 2016 sechs junge Männer in das Noviziat, das erste Jahr in der



Auch ein Mitbruder aus Brasilien (rechts) empfing die Priesterweihe.

Ordensgemeinschaft, aufgenommen. Am gleichen Tag versprachen zwei junge Männer in ihrer Ersten Profess und fünf in der Ewigen Profess ein



Ewige Profess von fünf indischen Mitbrüdern

Leben als Sales-Oblaten nach den Gelübden der Armut, Ehelosigkeit und des Gehorsams zu führen.

Am 12. Juni 2016 wurde ein Mitglied der Ordensgemeinschaft zum Diakon geweiht.



Ewige Profess zweier Mitbrüder aus Haiti (gemeinsam mit Provinzial P. Leocildes Dalla Nora OSFS)

## Lateinamerika

In Haiti versprochen zwei Mitbrüder am 14. Mai 2016 ihre Ewige Profess. Eine Priesterweihe fand am 30. April 2016 in Brasilien statt, zwei weitere Sales-Oblaten wurden am 28. Mai 2016 in Ecuador zum Priester geweiht, und einer am gleichen Tag zum Diakon. Am 4. Juni 2016 versprach ein weiterer Sales-Oblaten ebenfalls in Ecuador seine Ewige Profess.

## Südafrika

Ein Mitbruder aus Südafrika feierte seine Ewige Profess und wurde am 23. Juni 2016 zum Diakon geweiht.

Wir wünschen allen Mitbrüdern alles Gute und Gottes Segen in ihrem Ordensleben und ihrem Dienst an den Menschen. ■

## Jubiläen in der deutschsprachigen Provinz

### 50-jähriges Professjubiläum feierten

P. Helmut Engel (30. 4. 2016)

P. Konrad Eßer (30. 4. 2016)

### 25-jähriges Priesterjubiläum feierten

P. Benedikt Leitmayr (29. 06. 2016)

P. Eugen Szabo (29. 06. 2016)

### 40-jähriges Priesterjubiläum feierte

P. Johannes Haas (26. 06. 2016)

### 50-jähriges Priesterjubiläum feierten

P. Georg Grois (29. 06. 2016)

P. Hans Junker (29. 06. 2016)

P. Johann Königseder (29. 06. 2016)

P. Herbert Macek (29. 06. 2016)

P. Konrad Eßer (22. 07. 2016)

P. Manfred Karduck (29. 07. 2016)

### 60-jähriges Priesterjubiläum feierte

P. Johannes Föhn (22. 07. 2016)

# BESTELLSCHEIN

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von  
\_\_\_ EUR 15,50 / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf  
\_\_\_ zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
 Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

## Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

WALDERSHOF: Köther, Irmgard;  
NÜRNBERG: Pappenheimer, Robert;  
VILLINGEN-SCHWENNINGEN: Dittmann, Maria;  
WIEN: Schild, Paula;

**Zweifelsohne wird der lange Weg des Leidens, der Einsicht, der Heilung und der Wiedergeburt am besten in der christlichen Religion durch das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi veranschaulicht.**

Anne Morrow Lindbergh

**HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

## Licht Die Salesianische Zeitschrift

### Impressum

#### Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales – Deutschsprachige Provinz (Deutschland-Österreich-Schweiz)

#### Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes

#### Anschrift der Redaktion:

Rosental 1,  
D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: [licht@franz-sales-verlag.de](mailto:licht@franz-sales-verlag.de)  
Internet: [www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de)

#### Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

#### Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;  
[www.schoedl-druck.de](http://www.schoedl-druck.de)

#### Licht

erscheint sechsmal jährlich.  
Jahresabonnement: EUR 13,- / SFr 22,- (zzgl. EUR 2,50 / SFr 4,- Versand)  
Einzelheft: EUR 2,30 / SFr 3,80 (zzgl. Versand). Abbestellungen gelten für das

Ende des Jahrganges. Höhere Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag aus. Artikel, die mit dem Namen oder den Initialen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers, der Redaktion oder des Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Medienverbandes.

#### Konten:

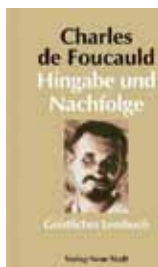
Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto.Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

**Fotos (Seite):** Archiv Franz-Sales-Verlag (19,25li); Prof. Hubertus Brantzen (24); Frank Langer (26un); Oblatinnen des hl. Franz von Sales (22, 23); OSFS Indien (28 re ob); OSFS Südamerika und Karibik (28liob, 28liun, 28reun); Haus Overbach (25re,26ob); Leo Schlamp-Schmidbauer (20); Claudia Stock (6,21); Gerhard Wagner (17,30); Alfons Wittmann (9,15); P. Herbert Winklehner OSFS (27); Martina Würzburger (Titel, 10)

„Leben heißt bei Gott nichts anderes  
als lieben.“

Franz von Sales  
(DASal 3,119)

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift**



Charles de Foucauld  
**Hingabe und Nachfolge**  
128 Seiten, gebunden, EUR 12,90  
Verlag Neue Stadt

Derselige Charles de Foucauld wollte mit ganzer Hingabe Jesus Christus nachfolgen und ihm somit die Liebe zurückgeben, mit der er sich von ihm geliebt fühlte. Er hat dies umgesetzt, indem er sich in die Wüste Sahara zurückzog und dort den Märtyrertod starb. In diesem Buch ist eine Sammlung seiner Texte enthalten, ein geistliches Lesebuch, das jeden dazu anregen kann, sich von der Liebe Gottes berühren zu lassen und diese Liebe an alle weiterzugeben.



Georg Schärmer  
**Herzschrittmacher**  
120 Seiten, Gebunden, EUR 12,95  
Tyrolia Verlag

Barmherzigkeit hat mit Herz zu tun. Das weiß auch der Direktor der Caritas der Diözese Innsbruck Georg Schärmer. Zum Jahr der Barmherzigkeit beschreibt er in seinem Buch „Wege der Barmherzigkeit“ kurze Impulse zum Nachdenken, die anregen, selbst Schritte der Barmherzigkeit zu gehen. Genährt werden seine Impulse aus der Bibel und aus seiner reichen Erfahrung in der Caritas-Arbeit. Echte Herzschrittmacher für die Seele.



Manfred Scheuer  
**Wider den kirchlichen Narzissmus**  
208 Seiten, gebunden, 19,95 EUR  
Tyrolia Verlag

Manfred Scheuer ist seit Januar 2016 Bischof der Diözese Linz. Was Christentum, Kirche und persönlicher Glaube in der Welt von Heute sein kann und sollte, beleuchtet er aus unterschiedlichen Blickwinkeln: Option für die Armen, Kirche in Politik und Gesellschaft, Bildung, Auftrag und Nachfolge, ein spirituell-politisches Plädoyer, das deutlich macht, dass Kirche für die brennenden Fragen der Zeit offen sein muss und ihren wertvollen Beitrag leisten kann.



H. Lesch / C. Kummer  
**Wie das Staunen ins Universum kam**  
190 Seiten, geb., 17,99 EUR  
Patmos Verlag

Ein Physiker und ein Biologe, ein evangelischer Christ und ein Jesuit erklären die Entstehung der Welt vom Urknall bis zur kleinsten Zelle des Lebens und lehren den Leser mit ihrer atemberaubenden Reise durch die Milliarden Jahre der Erdgeschichte das Staunen über die unbegreifliche Größe der Schöpfung und die winzigsten Zusammenhänge, die es ermöglichten, dass auf einem Staubkorn des Universums Leben entstand – und immer wieder blitzt die Frage auf: Gibt es einen Gott in allem?



Paul M. Zulehner  
**Entängstigt euch!**  
176 Seiten, broschur, EUR 12,99  
Patmos Verlag

Beherrschendes Thema der Tagespolitik sind die Flüchtlinge, die nach Europa strömen. Der bekannte Wiener Pastoraltheologe Zulehner untersucht und analysiert die Gefühle, die in der europäischen Bevölkerung den Flüchtlingen gegenüber vorherrschen und zeigt Möglichkeiten auf, diese zu überwinden. Seine Formel lautet: „Wird (diffuse) Angst kleiner, kann (liebende) Solidarität größer werden.“ Ein hochaktuelles Buch zu einem brisanten Thema mit vielen Anregungen zum Nach- und Weiterdenken.



Paul-Werner Scheele  
**Unsere Mutter**  
296 Seiten, gebunden, 29,00 EUR  
Echter Verlag

Der ehemalige Bischof von Würzburg nennt sein neuestes Buch „kleine Marienkunde“. In Wirklichkeit ist diese jedoch ziemlich groß und umfassend. Theologisch fundiert fasst sie alle Aspekte und Themen zusammen, die nach dem Zweiten Vatikanum in der katholischen Kirche im Zusammenhang mit Maria bedeutsam sind: Maria im Gottesvolk des Alten Bundes, im Mysterium Jesu Christi, der Kirche und im Licht des dreieinen Gottes. Sehr schön ist, dass Scheele wie so oft in seinen Büchern auch den heiligen Franz von Sales zitiert.



**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

## Zum Jubiläum des Theotimus



**Franz-Sales-Verlag**  
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Franz von Sales: Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus), 1. Teil (1. bis 6. Buch),  
Band 3 der Gesammelten Werke. 320 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7721-0128-1, 22,90 EUR,  
Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus) 2. Teil (7. bis 12. Buch),  
Band 4 der Gesammelten Werke, 398 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-7721-0116-8, 25,90 EUR**

Der „Theotimus“ ist das theologische Hauptwerk des Heiligen und es geht um die Gottesliebe. Es ist ein Meisterwerk christlicher Mystik, eine Theologie der Liebe. Franz von Sales beschreibt, dass alles auf die Liebe begründet ist, mit der Gott den Menschen liebt.

Aus Liebe hat Gott die Welt erschaffen, aus Liebe lenkt und leitet er seine Schöpfung und aus Liebe wird er sie zur Vollendung bringen am Ende der Zeiten.

Die logische Antwort des Menschen auf diesen Beweis göttlicher Liebe ist ebenso Liebe.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)